

## Sailer und Contamin

*Mit unveröffentlichten Briefen Johann Michael Sailers*

*Von Adolf Layer*

Von dem Dillinger Universitätsprofessor und späteren Regensburger Bischof Johann Michael Sailer sind aus dem Jahrzehnt seines Wirkens in Dillingen (1784—1794) etwa hundert Briefe bekannt<sup>1)</sup>. Zu ihren Empfängern gehörten u. a. namhafte Persönlichkeiten wie Heinrich Jung-Stilling, Johann Kaspar Lavater, Matthias Claudius, Christoph von Schmid, Johann Baptist von Ruoesch. Unbekannt blieb bisher eine Korrespondenz Sailers mit dem Verwalter des hochstiftisch augsburgischen Pflegamtes im Markte Aislingen, dem hochfürstlich augsburgischen Hof- und Regierungsrat Gallus Joseph Contamin (Kontamin). Teile dieses Briefwechsels sind im ehemaligen Benefiziatenhaus und im Pfarrhof Aislingen erhalten<sup>2)</sup>. Sie bieten manche aufschlußreiche Ergänzung zur Biographie Sailers und verdienen deshalb Beachtung.

Als im Sommer 1789 Clemens Wenzeslaus, Fürstbischof von Augsburg sowie Erzbischof und Kurfürst von Trier, nach Dillingen kam, besuchte er verschiedene Vorlesungen der Professoren an der Universität. Dabei beeindruckten ihn besonders J. M. Sailers Ausführungen zur Pastoraltheologie. In der Folgezeit veranlaßte der Bischof nicht nur deren Druck, sondern betraute Sailer wiederholt mit Firmungs- und Festpredigten in Dillingen und Ellwangen, ließ von ihm Hirtenbriefe verfassen und erwies ihm verschiedene Gunstbezeugungen<sup>3)</sup>. Nachdem durch den Tod des Benefiziaten Joseph S eser<sup>4)</sup> in Aislingen das Benefizium bei St. Margareth unbesetzt war,

---

<sup>1)</sup> H. Schiel, Johann Michael Sailer. Briefe, Regensburg 1952, S. 25—123

<sup>2)</sup> Es wäre dringend zu wünschen, daß der Archivalienbestand des Benefiziums Aislingen in ein unter sachkundiger Aufsicht stehendes Archiv verbracht und dort vor dem (wegen Nichtbesetzung der Benefiziatenstelle) drohenden Verlust bewahrt würde.

<sup>3)</sup> Ch. v. Schmid, Erinnerungen aus meinem Leben, 2. Bändchen, 1853, S. 139—144

<sup>4)</sup> Joseph S eser war zuvor Kaplan und dann Pfarrer in Lauingen sowie Dekan des dortigen Landkapitels gewesen, hatte 1762 freiwillig resigniert und das Frühmeßbenefizium bei St. Margareth in Aislingen übernommen und war am 26. 9. 1789 gestorben (M. Wiedemann, Generalschematismus des Bistums Augsburg, S. 264, 476, 479; Pfarrarchiv Aislingen, Sterbematrikel 1743—1813, S. 89).

übertrug es Clemens Wenzeslaus am 3. Oktober 1789 Sailer. Die in Ellwangen ausgefertigte Verleihungsurkunde betont, es sei „Sr. Kurfürstlichen Durchlaucht besonders angenehm, eine Gelegenheit zu haben, wo Höchst-dieselbe dem Professor der Moralphilosophie und Pastoraltheologie auf der Universität zu Dillingen Doktor Sailer Ihre höchste Zufriedenheit mit dessen ehrvollen Bemühungen für das allgemeine Beste und die Bemerkung seiner übrigen sich auszeichnenden Verdienste nicht unerkannt belassen können und da höchstgedacht Sr. Kurfürstlichen Durchlaucht zu vernehmen gekommen, daß ernannter Professor Sailer sich ein Benefizium, womit cura animarum nicht verbunden, hauptsächlich aus der Ursache wünsche, damit er dem Lehramte und den damit verknüpften Pflichten mit desto unausgesetzterem Eifer obliegen könne, als verleihen höchst-dieselbe obgedachtes Benefizium zu Aislingen dem erwähnten Professor Sailer aus eigener höchsten Bewegung in der gnädigsten Zuversicht, es werde sich derselbe dieses Merkmal höchst dero vorzüglichen Gnade zum Antriebe seines fernern Bestrebens für das gemeinsame Beste des Hochstiftes und der Diözese Augsburg sein lassen und andurch ferneren höchsten Hulden würdigen machen“<sup>5)</sup>.

Neun Tage später verfaßte der Augsburger Weihbischof und Statthalter im Hochstift Augsburg, Dr. theol. Johann Nepomuk August Freiherr Ungelter von Deisenhausen<sup>6)</sup>, ebenfalls von Ellwangen aus folgendes Empfehlungsschreiben an Hofrat Contamin in Aislingen<sup>7)</sup>:

„Wohlgebohrner Hochgeehrtester Herr Hofrath,

Der H. Professor Sailer hat von Ser(enissi)mo das in Ayßlingen erledigte Beneficium erhalten, und wird nächster Tagen dahin kommen, die erforderliche Anstalten zu treffen. Euer Wohlgebohren ersuche dem H. Profefor in allem anhanden zu gehen, was seinen Nutzen befördern kann. — Ich werde mir angelegen seyn lassen, diese Gefälligkeit in andere weise nach Thunlichkeit zu erwiedern, mit aller Hochschaetzung harrend, Euer Wohlgebohren dienst- ergebenster

Ellwangen den 12ten Oct. 1789

J. N. Frhr. v. Ungelter“.

Diese Empfehlung legte Sailer einem eigenen Briefe aus Oettingen bei, in dem er Hofrat Contamin in Aislingen persönlich um Unterstützung in allen Angelegenheiten des Benefiziums bat (s. Brief I). Drei Tage danach, am 17. Oktober 1789, schrieb er abermals an den Pflugsverwalter in Aislingen (Brief II), um eine vorzeitige Verteilung der Erbmasse des verstorbenen Benefiziaten zu verhindern und die Mittel sicherstellen zu lassen, die von seinem Vorgänger zum Bau eines neuen Benefiziatenhauses hätten verwendet werden sollen. Am liebsten wäre er gleich selbst nach Aislingen gekommen,

<sup>5)</sup> H. Schiel, Johann Michael Sailer. Leben und Briefe, 1. Band, Regensburg 1948, S. 157

<sup>6)</sup> Über ihn vgl. Archiv für die Geschichte des Hochstifts Augsburg V. Bd., Dillingen 1916—1919, S. 486 ff.

<sup>7)</sup> Originalschreiben im Pfarrarchiv Aislingen I, 2 g.

aber eine schwere Erkrankung der Fürstinwitwe in Oettingen hinderte ihn an der Abreise. Offenbar war er mit Contamin früher schon bekannt geworden; denn er bringt ihm in seinem zweiten Brief ein weitgehendes Vertrauen entgegen. Der Hofrat enttäuschte ihn in den folgenden Monaten und Jahren nicht. In seiner Antwort vom 21. Oktober 1789 äußerte Contamin zunächst seine Freude über die Verleihung des Benefiziums an Sailer und nannte sie eine Belohnung für dessen große Verdienste. „Stolz bin ich mit der ganz(en) Orthsgemeinde, unter unseren geistlichen Vorsteher(n) einen Mann von solcher Gelehrt- und Rechtschaffenheit besitzen zu dürfen“, fährt er weiter und berichtet dann über die Baufälligkeiten am alten Benefiziatenhaus, über die Verlassenschaft und Schulden des verstorbenen Benefiziaten, über dessen Erben, mit denen er ein Übereinkommen empfiehlt, und die Verpflichtungen der vorhergehenden Inhaber des Benefiziums hinsichtlich der vorfallenden Baulichkeiten, worüber er in seiner Amtsrepositur in sachdienlichen Akten nachzusehen und auch in der Dillinger Registratur nachforschen zu lassen zusagte. Zum Schluß lud er Sailer ein, bei dessen Besuch in Aislingen, „im Amtshaus die logis nemen zu wollen“<sup>8)</sup>.

Mit diesem Briefwechsel im Herbst 1789 begann eine Freundschaft zwischen Hofrat Contamin und Professor Sailer, die dessen Entlassung an der Dillinger Universität überdauerte und für Sailer sicherlich willkommen und wertvoll war. Da Gallus Joseph Contamin in der Sailer-Literatur bisher kaum bekannt ist, seien hier einige biographische Daten über ihn und seine Familie mitgeteilt: Er wurde um 1736 in Goßau in der Schweiz geboren und studierte von 1756 bis 1758 an der Universität Dillingen Theologie. Gleichzeitig mit ihm (1756/57) war ein Joseph Anton Contamin von Goßau, vermutlich ein Bruder, und Jahrzehnte vorher, von 1721 bis 1726, ebenfalls ein Joseph Anton Contamin, vielleicht der Vater, an der Universität Dillingen immatrikuliert<sup>9)</sup>. Gallus Joseph Contamin beendete sein Theologiestudium nicht, sondern trat in den Verwaltungsdienst des Hochstiftes Augsburg. Aus seiner Ehe mit der etwa 17 Jahre jüngeren Maria Theresia Wiedenmann gingen viele Kinder (wenigstens fünf Söhne und drei Töchter) hervor, von denen einige bereits in jungen Jahren verstarben. Taufpaten waren in der Regel der Augsburger Generalvikar und Domherr Cölestin Anton Nigg und M. Antonia von Pflummern, geb. von Schaden<sup>10)</sup>. Die Verwaltung des Pflugeamtes

<sup>8)</sup> Briefe Sailers ebd. Akt IV, 3

<sup>9)</sup> J. A. Stegmeyr, Die Studenten an der ehem. Universität Dillingen (Manuskript der Studienbibliothek Dillingen) S. 575, 1255, 1316

<sup>10)</sup> Die Matrikel der Pfarrkirche St. Georg in Aislingen verzeichnet die Taufen folgender Kinder: 4. März 1779 Maria Antonia Josepha Theresia; 17. Juni 1780 Aloisius Josephus Coelestinus Benno († 18. September 1780); 22. Dezember 1781 Franciscus Bernardus Antonius Demetrius; 30. Dezember 1782 Maximilian Carolus David; 15. Dezember 1783 Josephus Antonius Franciscus Xaverius († 4. April 1784); 5. Juni 1785 Johann Nepomuk Anton Bonifaz; 5. Oktober 1786 Theresia Josepha Francisca; 11. März 1789 Maria Josepha Rosina.

Aislingen übernahm Contamin vor 1771. Titulierter Pfleger war damals Marquard Joseph Maria Zech auf Deybach Freiherr von Sultz, später, zu der Zeit, als Sailer das Benefizium verliehen erhielt, der kurtrierische Kämmerer Karl Anton Freiherr von Juncker<sup>11)</sup>. Bei der Eingliederung des Hochstiftes Augsburg in den bayerischen Staat führte Contamin zunächst sein Amt weiter, trat jedoch dann bald in den Ruhestand und übersiedelte im Sommer 1804 von Aislingen in das Gräflisch Schenkische Haus in Dillingen<sup>12)</sup>. Hier starb er am 29. Januar 1808 im 72. Lebensjahre, seine Frau Maria Theresia am 11. Juni 1815 im 62. Jahre<sup>13)</sup>.

Contamin war mit den Verhältnissen in Aislingen wohlvertraut. Sailer übertrug ihm daher die Administration seines Benefiziums und folgte immer wieder seinen Ratschlägen. Während er zunächst einen kleinen Teil der zur Ökonomie des Benefiziatenhauses gehörigen Grundstücke nicht versteigert wissen wollte (s. Brief III), riet ihm der erfahrene Pflugsverwalter die Verpachtung sämtlicher Mäder auf zwölf Jahre. Er ließ die Grundstücke durch den hochstiftischen Feldmesser Johann Georg Pettendorfer von Mödingen neu vermessen, in Tagwerke abteilen und die Verpachtung am Martinitag 1789 durch eine öffentliche Versteigerung an die Meistbietenden vornehmen. Für das Benefizium empfahl Contamin eine kleine Haushaltung, die nur aus einem Vikar und einer Haushälterin bestehen sollte. Gegen die Vorschläge Contamins, vor allem gegen die Verpachtung sämtlicher Wiesen, sprach sich der Aislinger Kaplan Augustin Müller in ausführlichen „Vorschlägen über die Temporalverwendung eines Sr. Excellenz Herrn Professor Sailers angehörigen Beneficiums zu St. Margareth in Aislingen mit Rücksicht auf Personal- und Lokalumstände“<sup>14)</sup> aus, und er hatte dabei die Unterstützung des Ortspfarrers Steidle. Sailer allerdings schenkte der freundschaftlichen Aufrichtigkeit Contamins sein volles Vertrauen. Das mag mit dazu beigetragen haben, daß der Aislinger Pfarrer den Neubau des Bene-

<sup>11)</sup> Zum Pflegeamt Aislingen, das Verwaltungs- und Justizbehörde für den hochstiftischen Besitz in Aislingen, Glöttweng, Gundremmingen, Konzenberg, Rieder, Schnuttenbach, Silheim (Lkr. Neu-Ulm) und Weiler war, vgl. F. Zoepfl in Jahrbuch des Historischen Vereins Dillingen, 54. Jg., 1952, S. 68 f. Die jeweiligen Pfleger und Pflégamtsverwalter verzeichnen die Hochfürstlich Augsbürgischen Kirchen- und Hofkalender; 1771 sind in ihnen bereits Zech auf Deybach und Contamin, 1789 Freiherr von Juncker und Contamin genannt.

<sup>12)</sup> In einem im Pfarrarchiv Aislingen, Akt IV, 3, erhaltenen Brief v. 19. Juli 1804 berichtet Georg v. Kontamin (sic!) an Sailer über den Auszug in Aislingen und den Einzug in Dillingen.

<sup>13)</sup> Nach J. Demleitner, Grabsteine im alten Friedhof (Jahrbuch des Historischen Vereins Dillingen, 20. Jg., 1907, S. 107) lag die Grabstätte im alten Dillinger Friedhof an der Kapuzinerstraße auf der Ostseite; frdl. Hinweis von Stadtarchivar Oberstudienrat Hans Böhm, Dillingen.

<sup>14)</sup> Dieses Schreiben, das offenbar Sailer an Contamin weiterleitete, enthält der Akt IV, 2 im Pfarrarchiv Aislingen.

fiziumshauses mit Mißvergnügen verfolgte und Sailer später unliebsame Schwierigkeiten bereitete<sup>15)</sup>.

Das Vikariatsamt zu Augsburg hatte unmittelbar nach dem Ableben des Benefiziaten Sesar den Geistl. Rat und Dekan Jann zu Scheppach beauftragt, mit geschworenen Werkmeistern die an den Frühmeißgebäuden zu Aislingen vorhandenen Baufälligkeiten in Augenschein zu nehmen. Dekan Jann beauftragte Contamin mit der Besichtigung. Sie erfolgte am 27. September 1789 in Anwesenheit Contamins, eines Protokollführers und dreier unparteiischer Bausachverständiger. Diese stellten eine größere Anzahl dringender erforderlicher Reparaturen fest, die sich auf nahezu 700 Gulden belaufen hätten; deshalb rieten sie zum Neubau eines zweistöckigen Hauses für etwa 2000 Gulden. So war Sailer bei der Übernahme des Benefiziums vor die schwierige Aufgabe gestellt, ein neues Benefiziatenhaus errichten lassen zu müssen. Er bemühte sich alsbald darum, die Finanzierungsfrage zu lösen, und fand auch dabei in Contamin einen guten Helfer, der nicht nur als tüchtiger Verwaltungsfachmann sich um eine sorgfältige Rechnungsführung kümmerte, wie die erhaltene „Rechnung über alle Einnahme und Ausgabe bei dem im Jahr 1790 neu erbauten Benefiziat Haus zu Aislingen“ zeigt, sondern auch gegen Zinsen 1850 Gulden aus eigenen Mitteln für den Bau zur Verfügung stellte. Mit den Erben des Benefiziaten Sesar verglich sich Sailer auf Anraten des Statthalters J. N. von Ungelter auf einen Bauzuschuß von 230 Gulden, die sein Freund, der Dillinger Gymnasialprofessor Johann Michael Feneberg dem Aislinger Pflugsverwalter am 27. April 1790 aushändigte. Weitere 600 Gulden erbat sich Sailer bei Fürstbischof Clemens Wenzeslaus aus dem Vermögen seiner Frühmeißkapelle St. Margareth, 700 Gulden Darlehen von der St.-Sebastians-Kapelle in Aislingen. Außerdem hoffte er aus herrschaftlichen Wäldern das nötige Bauholz erhalten zu können (S. Brief IV, V). Statt dessen schenkte der Fürstbischof 400 Gulden für den Bau des Aislinger Benefiziatenhauses, das insgesamt 3984 Gulden kostete. Die Arbeiten führte der Maurermeister Joseph Bichlmayer<sup>16)</sup> aus Holzheim zusam-

<sup>15)</sup> Johann Michael Steidle von Burggen im Allgäu wurde im April 1784 in Aislingen als Pfarrer instituiert und starb am 27. April 1808 im Alter von 63 Jahren (Sterberegister Aislingen fol. 117 B). Eine Beschwerde Sailers gegen Steidle wegen Lesung der Nebenmessen bei Jahrtägen wurde vom Generalvikar 1793/94 behandelt; sie hat ihren schriftlichen Niederschlag in verschiedenen Aktenstücken gefunden, die in den Archiven des Pfarramtes und Benefiziums Aislingen erhalten sind.

<sup>16)</sup> Joseph Bichlmayer war ein tüchtiger Meister seines Fachs, der u. a. 1768 die Pfarrkirche Dürrlaingen umbaute und erweiterte (Mitt. von Studienprofessor i. R. J. Schöttl) und 1790 für Sailers Freund Professor Weber Pläne zu baulichen Veränderungen der Kirche in dessen Pfarrei Demmingen lieferte (vgl. J. Schöttl, Aus dem Tagebuch des Pfarrers Joseph Weber in Demmingen, in: Nordschwäbische Chronik 2. Jg., 1949, S. 145).

men mit mehreren einheimischen Handwerkern und Hilfskräften aus<sup>17)</sup>. Geistl. Rat und Dekan Jann zu Scheppach erhielt durch ein Vikariatsdekret vom 3. 9. 1791 den Auftrag zur Besichtigung des Neubaus<sup>18)</sup>.

Als Administrator des Benefiziums stand Hofrat Contamin jahrelang in enger Verbindung mit Johann Michael Sailer. Er führte die jeweiligen Jahresrechnungen, übersandte des öfteren Geldbeträge aus den Einnahmen und ließ Naturalabgaben verkaufen. Sailer beantwortete die Geldsendungen aus Aislingen in der Regel mit kürzeren oder längeren Dankschreiben, in denen schon die Anrede das herzliche und aufrichtige freundschaftliche Verhältnis erkennen läßt, das ihn seit dem Jahre 1790 mit Contamin und dessen Familie verband. So berichtete er von den Söhnen Bernhard und Max Contamin, die beide das Gymnasium in Dillingen besuchten, und freute sich, vorzügliche schulische Erfolge Bernhards mitteilen zu können. Während der ältere Bruder sich bis zum Abschluß seiner Gymnasialstudien in der zweiten Rhetorikklasse (1794/95) stets unter den besten Schülern befand, bereitete der jüngere den Eltern und Lehrern zuerst Sorgen, insbesondere auch, weil er in der Principistenklasse längere Zeit krank war<sup>19)</sup>. Sailer sah persönlich öfters bei den Gymnasiasten nach und ließ es nicht an aufmunterndem Zuspruch fehlen, außerdem überwachte sein Schüler Johann Baptist Langenmeyer<sup>20)</sup>, ein Theologiestudent aus Aislingen, als „wahrer Schutzengel“ die Studien seiner jüngeren Landsleute. Empfehlungen der Dillinger Professoren Weber, Feneberg und Keller<sup>21)</sup> in dem Brief vom 12. Januar 1791 deuten an, daß Contamin auch mit ihnen in Beziehung stand und er zum engeren Kreis der Dillinger Sailer-Freunde gehörte (s. Briefe VI—VIII). Als in der Hochstiftsregierung das Amt des Kammerdirektors vakant war, hätte Sailer gerne seinen Freund Contamin auf diesem wichtigen Posten gesehen, und er scheint sich auch bei Statthalter v. Ungelter für ihn verwendet zu haben; die letzte Entscheidung lag allerdings bei Kurfürst Clemens Wenzeslaus in Koblenz (s. Brief IX).

Da Sailer das Aislinger Benefizium nicht selbst versehen konnte, hatte er mit dem Aislinger Pfarrer Steidle vereinbart, daß dieser gegen eine ansehn-

<sup>17)</sup> Die von Contamin erstellte Baurechnung für das Benefiziatenhaus enthält der Akt IV, 3 im Pfarrarchiv Aislingen.

<sup>18)</sup> Archiv des Benefiziums Aislingen, Rechnung 1791/92, S. 25. — Das von Sailer erbaute Benefiziatenhaus steht unweit der Aislinger Pfarrkirche; es verdient eine Renovierung und den Schutz des Landesamtes für Denkmalpflege.

<sup>19)</sup> Im Archiv des Johann-Michael-Sailer-Gymnasiums Dillingen haben sich einige vom Universitätsbuchdrucker und -buchhändler Leonhard Brönner herausgebrachte Schülerverzeichnisse des Gymnasiums Dillingen aus den 1790er Jahren erhalten, in denen Bernard und Max Contamin genannt sind.

<sup>20)</sup> Über ihn s. P. H. Dussler OSB, Johann Michael Feneberg und die Allgäuer Erweckungsbewegung, Nürnberg 1959, S. 118 ff.

<sup>21)</sup> Zu Joseph Weber, Johann Michael Feneberg und Anton Keller vgl. Dussler, ebd., S. 38 ff.

liche jährliche Entschädigung die Messen durch seinen Kaplan lesen ließ. Die von dem Pfarrer geforderte Summe erschien Sailer und auch unparteiischen Kennern der Sache zu hoch. Daher sah sich Sailer nach einem Vikar um, fand jedoch erst gegen Ende des Jahres 1792 einen dafür geeigneten Priester und stellte Pfarrer Steidle vor die Entscheidung, entweder in Zukunft mit einer angemesseneren Summe sich zufriedenzugeben oder die Nebeneinkünfte ganz zu verlieren (s. Brief X). Der Pfarrer ging auf den von Contamin empfohlenen und von Sailer vorgeschlagenen Accord nicht ein und versuchte den Professor in Verlegenheit zu bringen, indem er die gestifteten Messen bei St. Margareth nur noch wenige Tage lesen ließ (s. Brief XI). Sailer sandte daraufhin den jungen Priester Eisenhofer als Vikar für sein Benefizium. Die Kost erhielt dieser im ersten Jahr bei der Familie Contamin im Amtshaus, außerdem bekam er jährlich 52 Gulden Gehalt; die Wohnung bezog er im neuen Benefiziatenhaus<sup>22)</sup>. Die Anstellung des Vikars verwickelte Sailer in eine Auseinandersetzung wegen der Nebenmessen bei Jahrtägen, deren Lesung er als eine Obliegenheit seines Benefiziums ansah, während sie Pfarrer Steidle für sich beanspruchte<sup>23)</sup>. Sailer leitete die Streitsache an das Generalvikariat weiter, das in einem Dekret vom 6. Juli 1793 zugunsten Sailers entschied (s. Brief XIII), jedoch Pfarrer Steidle gleichzeitig die Möglichkeit eines Einspruchs gab. Mit diesem hatte der Aislinger Pfarrer dann schließlich einen gewissen Erfolg; denn am 17. Mai 1794 erteilte Johann Nepomuk Freiherr von Ungelter in seiner Eigenschaft als Generalvikar den Bescheid, „das Recht, diese Messen zu lesen, gebühre einem jeweiligen Pfarrer, dem Frühmeß-Benefiziaten aber nur in dem Fall, wenn von dem zeitlichen Pfarrer ein eigener Kaplan nicht gehalten werde“. Contamin stand in dieser unangenehmen Angelegenheit seinem Freund Sailer hilfreich zur Seite, indem er ihm am 24. Juni 1793 beurkundete, daß „vermögendern in hiesiger Amts-Repository liegenden Heiligen-Rechnungen von 150 Jahren her, und so weit zurück, als Nebenmessen bey den zur Pfarrkirche gestifteten Jahrtäge(n) angemerkt sind, die Stiftungsgebühr von diesen dem H. Frühmesser oder Benefiziaten zu St. Margareth zugeschrieben und bezogen“ worden sei<sup>24)</sup>.

J. M. Sailer kam mehrmals nach Aislingen. Der erste Aufenthalt nach der Verleihung des Benefiziums fällt wohl in die späten Oktobertage des Jahres 1789. Einen Besuch im Fasching kündigte Sailer in dem Brief vom 17. Februar 1792 an, worin er Contamin einen kleinen Beweis seiner großen Erkenntlichkeit andeutet (s. Brief VIII). Nach seiner Entlassung im November 1794 bezog er allerdings nicht das Benefizium, wie man hätte erwarten können. Der vorangegangene Streit mit Pfarrer Steidle mag ihn bewogen haben, zunächst zu seinem Freund Winkelhofer nach München zu gehen. Von General-

<sup>22)</sup> Archiv des Benefiziums Aislingen, Rechnungen 1792/93, S. 19; 1793/94, S. 5, 19.

<sup>23)</sup> Zwei Abschriften von ausführlichen Rechtfertigungsschreiben J. M. Sailers an das Generalvikariat in Augsburg enthält der Akt IV, 2 des Pfarrarchivs Aislingen.

<sup>24)</sup> Ebd. Akt IV, 2.

vikar Ungelter erbat er sich die Erlaubnis, von seinem Benefizium abwesend sein zu dürfen und dieses wie bisher durch einen Vikar versehen lassen zu können; das wurde ihm am 9. Dezember 1794 gestattet<sup>25)</sup>. Der Münchner Prediger Winkelhofer teilte wenig später dem Sailer-Schüler Jakob Salat folgendes mit: „Von der Universität in Schwaben durch die gedachte Jesuitenpartei in Augsburg entfernt, mußte Sailer auch den Ort verlassen, wo ihm die Regierung (der Kurfürst Klemens Wenzeslaus zu Trier als Fürstbischof von Augsburg) ein gutes Benefizium in besonderer Anerkennung seiner Verdienste vor einiger Zeit erst gegeben hatte und wo er ein schönes Haus, ein neugebautes unter der Aufsicht eines ihm (damals) sehr zugeneigten Landrichters und Pflegers besaß; er mußte Dillingen und die Umgegend verlassen, weil seine Feinde nicht ohne Grund besorgten, die Studenten, besonders die Kandidaten der Theologie, würden ihm zulaufen, wenn er nur zwei Stunden von der Universitätsstadt entfernt lebte, was allerdings zu erwarten stand. Doch blieb ihm nach dem kanonischen Gesetze das Benefizium (die geistliche Stelle, womit nur die Pflicht des Messelesens verbunden ist): er bedurfte also ferner eines Stellvertreters, obschon der Grund dazu weggefallen war.“<sup>26)</sup> Die Rückkehr Sailers in seine altbayerische Heimat hatte allerdings noch einen besonderen Grund: Dort erhielt er als Ingolstädter Exprofessor eine Pension. Das geht aus einem seiner Briefe an Johann Georg Müller und den Freundeskreis in Schaffhausen hervor, in dem er am 16. Dezember 1794 von München aus u. a. schreibt: „... Ich habe hier als ehemaliger Professor von Ingolstadt die mir beim Austritte aus Bayern reservierte Pension zu 240 f. jährlich ohne weitere Mühe erhalten, die ich aber in Bayern verzehren muß. Auch hab ich Erlaubnis von Dillingen erhalten, mein Benefizium in Aislingen durch einen andern versehen zu lassen und die überzählige(n) Einkünfte davon hier zu ziehen. Und so ist meine zeitliche Subsistenz in Ordnung.“<sup>27)</sup> Als die Gegner Sailers in München seine Berufung zum Hofprediger mit Hilfe des päpstlichen Nuntius vereitelten und die Landesverweisung anstrebten, wehrte sich Sailer mannhaft, und zwar mit Erfolg. Auf den Wunsch des Kurfürsten Karl Theodor hätte er München verlassen und sich auf sein Benefizium zu Aislingen zurückziehen sollen. Da bewirkten ein Rechtfertigungsschreiben an den bayerischen Kurfürsten vom 25. Februar 1795 und ein undatierter Brief an Papst Pius VI., daß man wenigstens von einer Ausweisung absah<sup>28)</sup>.

Ein erschütterndes Dokument aus der Zeit, in der Johann Michael Sailer seine Professur in Dillingen entzogen wurde, ist ein kurzer Brief an Hofrat Contamin, in dem er — offensichtlich in Eile — telegraphmähnlich ein

<sup>25)</sup> Originalschreiben ebd., vgl. H. Schiel, a. a. O., 1. Bd., 1948, S. 258.

<sup>26)</sup> Schiel, ebd., S. 260.

<sup>27)</sup> H. Schiel, Johann Michael Sailer. Briefe, 1952, S. 127.

<sup>28)</sup> Ebd., S. 262 ff., 271 ff.

Memoire ans Vikariat in Augsburg andeutet, von ganzem Herzen dankt und in heftiger innerer Erregung in die Worte ausbricht „Ich kann unmöglich mehr“, sodann nur noch Empfehlungen an die Familie, die Münchner Adresse und die Ankündigung eines ausführlicheren Briefes anfügt (s. Brief XV). Wahrscheinlich sind diese knappen Sätze des Abschieds am 4. November 1794 geschrieben; denn bereits am nächsten Tage reiste er mit der Post ab und hinterließ dem Direktor des akademischen Hauses in Dillingen, Professor Wanner, wie dieser dem Generalvikariat mitteilte, „ein Recipisse mit dem Zusatz, daß er sein Benefizium beziehen, jedoch mit präsumierter Lizenz des H. Generalvikars Exzellenz und seine lieben Landsleute besuchen werde, weil er diese Zerstreung für nötig finde“<sup>29)</sup>.

Sailer scheint sich demnach vorübergehend mit dem Gedanken getragen zu haben, nach Aislingen zu übersiedeln. Von dort erhielt er — wie schon zuvor — auch in den folgenden Jahren des öfteren Geldsendungen, die ihm Contamin aus Einkünften des Benefiziums schickte. Nach Einträgen in den Jahresrechnungen des Frühmeßbenefiziums übergab Contamin am 3. Januar 1795 an Sailer 200, am 20. Juli an dessen Neffen Andreas Seitz 190 und am 27. Heumonats 1795 durch die Post „ad manus Domini Beneficiati“ nochmals 275 Gulden. Am 19. Juli folgten 400 Gulden nach München. Den Empfang von 200 Gulden, am 1. Februar 1797 durch Contamin übersandt, quittierte Sailer am 23. Februar desselben Jahres mit einem Brief aus Ebersberg, weitere 400 Gulden am 18. September 1797 mit einem Schreiben aus Batzhausen in der Oberpfalz, wo er sich damals bei dem früheren Dillinger Gymnasialprofessor und nunmehrigen Pfarrer Anton Keller aufhielt<sup>30)</sup>. Geldlieferungen von je 300 Gulden nach München verzeichnen die Rechnungen des Aislinger Benefiziums für den 4. Dezember 1797, den 17. Juli und 3. Dezember 1798. Ebenfalls 300 Gulden schickte Hofrat Contamin durch seinen Sohn Georg am 5. Juni 1799 nach Glött, wo Sailer im Schlosse des Grafen Fugger weilte. Mit folgender handschriftlicher Quittung bestätigte Sailer am 15. Januar 1800 von Ingolstadt aus den Empfang einer Geldsendung: „Das ich von meinen Benefizialrevenüen vier hundert Gulden paar erhalten habe, bezeuge ich mit Dank. J. M. Sailer.“ Am 13. November 1800 überbrachte Professor Zimmer 150 Gulden nach Landshut. Für das Rechnungsjahr 1802/03 wurden an den Herrn Frühmesser in Landshut 540 Gulden abgeliefert<sup>31)</sup>. Neben der bayerischen Pension von jährlich 240 Gulden sicherten vor allem die von Contamin übersandten Geldbeträge den Lebensunterhalt Sailers während seiner „Brachjahre“ von Ende 1794 bis 1799. Der Empfänger wußte die hilfreichen Dienste seines Freundes bei der

<sup>29)</sup> Schiel, a. a. O., 1. Bd., 1948, S. 238.

<sup>30)</sup> Vgl. ebd., S. 254.

<sup>31)</sup> Archiv des Benefiziums Aislingen, Rechnungen 1794/95, S. 18; 1795/96, S. 16; 1796/97, S. 16; 1797/98, S. 16; 1798/99, S. 16; 1799/1800, S. 16, Beilage 9; 1800/01, S. 16; 1802/03, S. 20.

Verwaltung des Aislinger Benefiziums wohl zu schätzen und honorierte sie mehrmals durch eine Verdoppelung der Ausgaben auf Administrationskosten; so wies er in einem freundschaftlichen Briefe vom 14. Dezember 1798 aus Ebersberg und abermals am 13. November 1800 statt der gewöhnlichen 50 Gulden für Contamin die doppelte Summe an<sup>32)</sup>.

Die bei dem Neubau des Aislinger Benefiziatenhauses entstandenen finanziellen Verbindlichkeiten regelte Sailer nach den Vorschlägen Contamins. Die aufgenommenen Kapitalien sollten nach den im Bistum üblichen Rückzahlungsfristen im Laufe von 40 Jahren in gleichen Tilgungsraten abbezahlt, die Benefiziumserträge einstweilen verpfändet und die Gebäude bei dem Brandversicherungsinstitut des Hochstifts versichert werden (s. Brief XVI). Contamin hatte die Hauptsumme für den Bau zugeschossen und schließlich auch noch 650 Gulden aus dem Vermögen der Aislinger Sebastianskapelle abgelöst. Dadurch belief sich die vom Frühmeßbenefizium an Hofrat Contamin geschuldete Summe auf 2250 Gulden<sup>33)</sup>. Verständlicherweise wollten Contamin und Sailer dieses beträchtliche Darlehen durch eine Hypothek gesichert wissen. Einem entsprechenden Ansuchen an das Generalvikariat (s. Brief XVIII) erteilte dieses am 17. Januar 1795 den erbetenen Konsens<sup>34)</sup>, worauf Sailer am 1. März 1795 in München einen auf 2500 Gulden Bau-schillingskapital lautenden Schuldschein unterzeichnete. Als Contamin 1804 bei seiner Übersiedlung nach Dillingen die restliche Schuldschuld zurückerbat, kam in Landshut der kurpfalzbayerische Geheime Rat und Kanzler von Boesel (Poesl) Sailer zu Hilfe und löste mit 1700 Gulden den Schuldbrief aus. Aus diesem Jahr stammt der letzte erhaltene Brief Contamins an Sailer. Er hat folgenden Wortlaut:

„Titl. Des kurpfalzbair. Geistlichen Raths, und der Theologie Doktor Herrn Michael Sailer Hochwürden Wohlgebohrn zu Landshut Freund!

Mein Sohn Max bedarf zu Bezalung seines Kost-logis- und übrigen Geldes die Summe von 150 fl; da ich dermalen ganz außer Standes bin, dieses Geld ihm zu überschiken, so bitte ich, mir den Freundesdienst erweisen, und gedachte 150f. meinem Sohn auszahlen, sodann diese an dem Kapital, und Zinsen pr 1828f 36xer abziehen zu wollen, wornach Sie mir nur noch 1678 f 36 xer zu überschiken hätten, um derenselben baldige Beförderung ich nochmals angelegenst bitte.

Ich empfehle mich zu fernerer Freundschaft, und rechne es mir zum Vergnügen, mich nennen zu können

Dero gehorsamer D(iene)r. und Freund

<sup>32)</sup> Ebd. 1797/98, S. 17; 1799/1800, S. 17.

<sup>33)</sup> Ebd. 1794/95, S. 15.

<sup>34)</sup> Ebd. 1794/95, Beilage Nr. 8.

Dillingen am 31. August 1804

Gall Jos: Contamin

Ich bitte, mir offenherzig zu schreiben, wie Max sich im Studiren, und Aufführung verhalten habe?<sup>35)</sup>.

Es ist ein Glücksfall, daß sich die Korrespondenz zwischen Johann Michael Sailer und Gallus Joseph Contamin wenigstens teilweise erhalten hat. Sie bringt uns eine Persönlichkeit aus dem Dillinger Freundeskreis Sailers nahe, von der bisher kaum mehr als der Name bekannt war. Contamin spielt eine wichtige Rolle in der Lebensgeschichte jenes Mannes, der in der deutschen Geistes- und Kirchengeschichte um 1800 eine hervorragende Bedeutung erlangt hat. Mehr als eineinhalb Jahrzehnte blieben beide, Sailer und Contamin, miteinander in Verbindung, und fast während dieser ganzen Zeit, von 1789 bis 1804, verwaltete Contamin das Benefizium in Aislingen, dessen Einkünfte Sailer in den glücklichen Jahren vor seiner Entlassung in Dillingen, noch mehr in der schweren Zeit danach und schließlich auch während der Tätigkeit an der Universität Landshut von materiellen Sorgen einigermaßen befreiten. Erst nach dem Wegzug Contamins übertrug Sailer die Administration des Aislinger Frühmeßbenefiziums seinem Neffen Andreas Seitz, dem Sohn der Liebblingsschwester Marianne, dem er den Weg zum Priestertum gewiesen, 1789 die Primizpredigt gehalten und sicherlich auch seine erste Stelle als Frühmesser beim Grafen Fugger in Glött vermittelt hatte. Andreas Seitz wurde schließlich 1811 Pfarrer von Aislingen<sup>36)</sup>. Contamin ruhte um diese Zeit bereits einige Jahre auf dem alten Dillinger Friedhof an der Kapuzinerstraße.

## Briefe von Johann Michael Sailer

### I

An Gallus Joseph Contamin

Plenotitulo

Eurn Wohlgebohrn, Hochzuverehrender Herr Hofrath

Ich nehme mir die freyheit, Ihnen zuerst zu berichten, daß ich von unserm gnädigsten Churfürsten das Benefizium in Ayslingen wirklich erhalten habe, und gleich zu Ellwang als Benefiziat bin instituiert worden.

Schon vor dem Empfang des Benefiziums rechnete ich im Stillen auf Ihre Güte und Unterstützung in allen Angelegenheiten der Frühmesse, und andern, worinn Sie helfen können und eben darum auch wollen — Mit diesem alten Vertrauen ersuch ich Sie hiemit auch darum, und weiß zum Voraus, daß ich erhöret bin. Herrn Statthalter Excellenz haben mir auch ein Empfehlungsschreiben an Sie mitgegeben, das ich gerne mitgebracht hätte, wenn sich mein Kommen nach Ayslingen nicht bis an den dreyssigsten Tag

<sup>35)</sup> Pfarrarchiv Aislingen, Akt IV, 3.

<sup>36)</sup> Schiel, a. a. O., 1. Bd., 1948, S. 16; Aislinger Pfarrmatrikel.

nach dem Tode meines Vorfahrers verzögert hätte, und ich ein so werthes Schreiben Ihnen länger vorzuenthalten mir getraut hätte.

Bis dahin und immerhin bin ich mit unabänderlicher Verehrung und mit Vertrauen auf Ihre Güte

Ihr aufrichtigster Diener  
JMSailer

14 Oct 1789 Öttingen im Rieß

bey H. Präsidenten von Ruoesch<sup>37)</sup>.

II

An Gallus Joseph Contamin

Wohlgebohrner, Hochzuverehrender Herr Hofrath etc.

Vor ein paar Tagen war ich so frey, an Euer Wohlgebohrn zu schreiben, Ihnen einen Brief von S. Exc. Herrn Statthalter anzuschließen, und meine Benefizialangelegenheit in Aislingen bestens zu empfehlen. Auch schrieb ich in dem Briefe, daß ich am dreyszigsten Tage nach dem Tode meines Vorfahrers in Ayslingen bey Ihnen seyn würde.

Nun aber erhalt ich soeben von Dillingen die Nachricht, daß der Dreysigste vor dem Dreyszigsten schon sey gehalten worden. Dieß ungewöhnliche Dreyszigsthalten / wenn die Nachricht wahr ist / veranlasset mich, Euer Wohlgebohrn hiemit zu bitten, daß Sie (bis ich selbst kommen kann) in meiner Angelegenheit meine Stelle bestens vertreten möchten, und besonders dafür sorgen, daß ja die Erbmasse nicht vertheilt wird, bis von ihr all das, was zum Bau des Hauses von meinem Vorfahrer hätte sollen verwendet werden, und nicht ist verwendet worden, wie ich höre — abgeschnitten, und also die Schätzung von unpartheyischen und geschickten Schätzleuten vorgenommen werden. Ich würde sogleich itzt nach Ayslingen reisen, wenn mich nicht die gefährlichen Krankheitsumstände der verwittibten Frau Fürstinn hier anbänden.

Haben Sie also die Güte, für mich alles zuthun, was Sie für nothwendig und nützlich finden, und mir mit einer Zeile zu berichten, was an der ganzen Sache sey, und w. bald meine Gegenwart in Ayslingen nothwendig sey.

Für dieses alls und Ihre gütige Zuneigung für mich werde ich Ihnen zeitlebens dankbar seyn, und jede Gelegenheit begierig ergreifen, Ihnen zu beweisen, daß ich noch derlei (?) Gefälligkeiten erweise als annehme

Euer Wohlgebohrn  
gehorsamster Diener  
JMSailer

<sup>37)</sup> Pfarrarchiv Aislingen, Akt I, 2g.

17. Oct. 1789 Öttingen im Rieß

bey (titl) Herrn Präsidenten vom Ruoesch<sup>37</sup>).

III

An Gallus Joseph Contamin

Titl Euer Wohlgebohrn Hochzuverehrender Herr Hofrath

ob ich gleich heut durch einen Brief an Euer Wohlgebohrn meine Meynung dahin geäußert habe, daß etwas Wiese (zur Öconomie nach Herstellung des Hauses) nach Ihrem Gutbefinden sollte zurückbehalten und nicht versteigert werden: so soll dennoch, um Ihrer Gründe und meines ungetheilten Vertrauens willen auf Ihre Güte und Einsicht, der vor einer Stunde an Sie geschriebene Brief nichts gelten, und ich bitte Sie, nach Ihrem Plan absolut zu verfahren . . . und alle Wiesengründe versteigern zu lassen . . .

Meine Unpäßlichkeit gestattet mir nicht, umständlicher zu seyn. Belieben Sie das Übrige aus dem schon abgegebenen Briefe zu ersehen.

Ich aber verbleibe mit aller Dankbarkeit und ferner Empfehlung meiner Angelegenheit in Ihre freundschaftliche Obsorge

ganz Ihr aufrichtigster Diener  
und Verehrer JMSailer

8 Nov. 1789 Dillingen

An die Frau Hofrätthin Gemahlin meine gehorsamste Empfehlung und an alle Kinder viel Freundliches<sup>38</sup>).

IV

An Gallus Joseph Contamin

Dill./25 Jan. 90

Wohlgebohrner Hochzuverehrender Herr Hofrath

Bey dieser Gelegenheit bin ich froh, Ihnen ausführliche Nachricht von allem geben zu können.

Was Herrn Pauggers Angelegenheit betrifft, so bedauer ich vom Herzen, daß er nicht Pfarrer in Guntremingen geworden; aber ins Allgow Gottlob! darf er doch auch nicht gehen — da gabs bey Statthalter Exc. keine Schwierigkeit. Was meine Benefizialangelegenheit betrifft, so machte ich ihm Titl. H. Statthalter von dem bewußten Punkte wegen des Inventariums etc. eine richtige Darstellung, Er aber rieth mir die Sache nicht zu betreiben, zumal mir vorgestern der Pfarrer von Aislingen geschrieben hätte, daß den Erben nur 600 f. in allem, ohne Abzug des Bauconcurrentzquantums, zufallen

<sup>38</sup>) Archiv des Benefiziums Aislingen, Rechnung 1790/91, Beilage Nr. 2.

würden; auch rieth er mir, nur mich bald aus der Sache zu finden, ich möchte mit einer geringern Summe vorliebnehmen. Ich habe also geglaubt, nach Statthalters Rath, es werde bey allem der beste Ausweg seyn, wenn ich statt 300, wie Sie selbst gesinnet waren, mit 230 vorlieb nähme, zumal mich das ewige Überlaufen der Erben von Augsburg und Dillingen fast dazu nöthigen würde, und ich also lieber dem Zuge des Mitleidens als dem Triebe der Nothwendigkeit folgen möchte. —

In dieser Betrachtung hab ich denn im beyliegenden Brief dem Herrn Pfarrer von meiner Entschliessung Nachricht gegeben, und ich bitte Sie, ihm den Brief zukommen zu lassen, in sicherer Hoffnung, Sie werden mit meiner Entschliessung zufrieden seyn, besonders da ich nach dem Sinn des Statthalters, dessen Wink, wie Sie am besten wissen, bedeutend sind, wohl nicht anders thun konnte. Und am Ende ist die Sache beygelegt. Herr Statthalter trug mir bey diesem Anlaß auf, Ihnen sein Compliment zu melden. — Izt werde ich diese Tage Herrn Statth. Excell. ein Memoire übergeben, und den Churfürsten darinn um drey Stücke bitten I. mir das nöthige Bauholz unendgeldlich zum Bau zukommen zu lassen, II. mir zu erlauben, daß meine Kirche zu St. Margaretha die von Ihnen benannte Summe zum Bau hergebe; III. zu gestatten, daß von der Sebastianskapelle die nöthige Geldsumme ohne Zinsen mir vorgeschossen werde. — Um nun dieses Memorial aufsetzen zu können, bitte ich Sie mit allem Vertrauen, mir die *Summe* N. II und die *Summe* N. III. zu bestimmen, denn ich habe von Ihrem Plan, den Sie an Statthalter eingeschickt, in Eile keine Abschrift nehmen können.

Haben Sie also die Güte, mir die gehörige Anleitung mit ein paar Zeilen zu geben.

Ich verharre mit aller Verehrung und Dankbarkeit und Zutrauen ganz  
Ihr aufrichtigster Diener und Verehrer JMSailer

an die Frau Gemahlin und Kinder mein gehors. und freundliche Empfehlung<sup>39)</sup>.

## V

An Kurfürst Clemens Wenzeslaus

Dillingen Den 4. Febr. 1790

Eure Churfürstl: Durchlcht. hatten die höchste Gnade, verwichene Herbstferien in Höchstdero Freude verbreitenden Hierseyn mir das erledigte Benefizium zu Ayslingen unter den huldreichsten Versicherungen von höchstdero ausgezeichneten Zufriedenheit mit meinen aufrichtigen Bemühungen zu conferieren.

<sup>39)</sup> Pfarrarchiv Aislingen, Akt I, 2g.

Da nun aber das Benefiziathauß nothwendig gebaut werden muß, wenn ich oder mein einseitiger Commendist darin ohne nahe Gefahr von dem Schutt erschlagen zu werden, sollten wohnen können: so ergeht an Euer etc. mein unterthg. gehorsamstes Bitten, mir dieses von meinem eigentlichen Berufe so fernliegende, und doch in der Lage nothwendige Geschäft nach höchstero gnädigsten Gesinnungen auf folgende ganz unmasgebliche Weise ausführbar zu machen.

Meine erste und vertrauensvollste Bitte ist demnach: Hochdieselben möchten in Gnaden ruhen, mir aus dem herrschaftl: Walde das nöthige Bauholz reichen zu lassen, zumal, wie aus der Beylage A. zu ersehen, auch bey dem letzten Haußbau die gnädigste Herrschaft dem damaligen Frühmesser diese Gnade angedeihen lies.

Was die zum bauen nöthige Geld Summe betrifft, so ergeth mein unterthgstes Bitten an Euer etc., gnädigst zu verordnen, zweytens: daß die S. Margaretha Kapelle, die die eigentliche Frühmeßkapelle ist, beyläufig mit einer Summe von 600 f: zum Bau concurrieren sollte, besonders aus dem Grunde, da sie ehelin auch zu Verbesserung der Baulichkeiten im Frühmeßhause concurrirt, wie die Beylage sub lit: B: ausweist, und auch bey dem Ankauf der damaligen Frühmeßbehausung (als sie von Anna Kneisin für 600 f: erkaufte worden, und die vorige für 255 f. verkauft worden) der Abgang der Ankaufs Summe von den Mitteln der Kapelle ist hergeschossen worden, wie ein löbl. es Pflegeamt Ayslingen mir hierüber bezeuget hat. Zwar hat diese Kapelle bey letztem Haußbau 1696 nicht concurrirt, aber aus der einzigen gültigen Ursache, wie ein amtlicher Bericht anführt, weil diese Kapelle damals im Vermögen ganz erschöpft war; dermal hat sie über 3000 f: am Zins liegen, und kann, wenn sie auch obige Summe zum Bau beyträgt, immer ihre Ausgaben bestreiten.

Mein letztes unterthgstes. Bitten in der Angelegenheit ist endlich dieses, Euer etc. möchten gnädigst erlauben, daß die reiche und wohlthätige St. Sebastians Kapelle zu Ayslingen eine Summe von 700 f: Kapital unverzinslich vorschiesen dürfte, welche Summe der zeitl. Benefiziat in jährlichen vom dem Hochwürdigsten Vikariate gnädigst zu verordnenden ratis abführen müßte — Eine Wohlthat, auf die ein Benefiziat von einer Kapelle zu Ayslingen, die mit der seinigen Kristlich nahe verschwistert ist, nach dem titulus honestus von der Gemeinschaft der Heiligen allerdings wird Anspruch machen dürfen.

Euer (Durchlaucht) werden diese demüthigste Bitte um so lieber erhören, als ich auf kein prächtiges Hauß, sondern nur eine sichere dauerhafte Priesterwohnung ohn Prunk und Zier Antrag mache, und auch deshalb, weil höchstieselben durch Erhörung dieser Bitten, ohne die mir die in den Herbstferien erwiesene Gnade nie dürfte genießbar werden, eine grose Last zeitlicher Sorgen von meinem Herzen entfernen, und die unzählige Antriebe, höchst denselben mit stets neuer Lust zu dienen, nur noch mehr vermehren werden. In Anhoffung dieser höchsten Gnade verharre ich mit alltiefsten Respekt

voll Danksagung und Vertrauens und herzlicher Fürbitte, die ich täglich für höchstdero Wohlseyn verrichte

Euer (Durchlaucht)  
unterthg. gehorsamster

J:M:Sailer<sup>40</sup>).

## VI

An Gallus Joseph Contamin

Theuerster Freund

Ich danke Ihnen für die durch H. Abele überschiedten 200 f und für alle die vielen Bemühungen, die Ihre Güte meinerwegen über sich genommen, und für die unzähligen Wohlthaten, die mir von Ihnen zugekommen sind. Der Früchteverkauf ist ganz nach meinem Sinn und zu meinem Besten, und so auch, was Sie mir von den Öfen geschrieben haben. Es ist mir auch dieß recht lieb, daß Sie die Früchte gleich einem Bürger von Aislingen verkauft haben. —

Langenmayr war etwas unpäßlich, ist aber nun wieder besser und Sohn Bernard ist fleißig und munter.

Herr Abele macht mir die Hoffnung, Sie hier bald verehren zu können: worauf ich mich von ganzem Herzen freue — habe auch einen kleinen Beweiß meiner unzähligen Obligationen und herzlich großen Dankbarkeit gegen Sie in petto, den Sie mir nicht verschmähen dürfen . . .

An die Frau Hofrätthin meine gehorsamste Empfehlung, an die Kinder meine freundliche Grüße — ich bin und verharre mit allem Dank ges. (?) ihr ganz gehorsamster Diener und

Freund JMSailer

13 Jan 91 Dillingen

Weber, Feneberg, Keller empfehlen sich bestens<sup>41</sup>).

## VII

An Gallus Joseph Contamin

Liebster Freund!

Auxilium in tempore oportuno — war mir das: 200 f., wofür ich Ihnen von Herzen danke.

Mit Ihrem Verkaufe bin ich vollkommen zufrieden, und danke Ihnen aufrichtigst.

Wegen Ihres lieben Max will ich einweilen das äusserste mit Zuspruch thun . . . bis wir das weiters verabreden.

<sup>40</sup>) Abschrift im Pfarrarchiv Aislingen, Akt IV, 2.

<sup>41</sup>) Archiv des Benefiziums Aislingen, Rechnung 1790/91, Beilage Nr. 9.

Bernard ist 3mal nacheinander der erste geworden und er hält sich ausserordentlich wohl . . . Ich habe ihn eben wieder besucht, und erkundige mich täglich bey Langenmayr, der sein wahrer Schutzengel ist in Sensu litterali.

Ich wünsche Ihnen, der Frau Hofrätthin, den Kindern und allen Ihren Freunden, darunter auch in bin, alles Gute, und verharr mit allem Dankgefühl

Ihr gehorsamster Diener und aufr. Freund JMSailer

5. Febr 1792 Dill.<sup>42)</sup>.

### VIII

An Gallus Joseph Contamin

Theuerster Freund —

Ich danke Ihnen für die übersandten Reste des schön blauen Tuches, und bitte, daß Sie belieben den Betrag dafür, von dem Gelde der verkauften noch übrigen Früchten, (wenn es soviel beträgt), abzuziehen: wo nicht, so will ich darauf zählen. —

Statthalter ist nicht hier, kommt aber bis Sonnabends, denn am Sonntage hat er eine Weihe hier. Ich gehe erst in den letzten vier Faschingstagen nach Ottingen und komme vorher noch gewiß nach Aislingen, um Ihnen verabredeter Massen meinen kleinen Beweis meiner großen Erkenntlichkeit zu geben . . .

An Ihre Frau meine gehors. Empfehlung. Bernard hält sich wohl und ist gesund.

Ich bleibe mit aller Verehrung und Dankgefühlen

Ihr gehorsamster Diener und aufrichtigster Freund

JMSailer

17 Febr 1792 Dillingen<sup>43)</sup>.

### IX

An Gallus Joseph Contamin

Theuerster Freund

Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für die 200 f und wünsche, daß ich Ihnen dafür die Nachricht geben konnte: Sie sind Cammerdirector, weil Sies verdienen. Statthalter ist heut nach Dischingen, bleibt morgen hier, und uebermorgen und geht Donnerstags nach Augsburg —

Noch ist das Gutachten des Statthalters über Canzlers- und Kammerdi-

<sup>42)</sup> Ebd., Rechnung 1791/92, Beil. Nr. 9.

<sup>43)</sup> Ebd., Rechnung 1792/93, Beil. Nr. 9.

rectorsstellbesetzung, nicht nach Coblenz abgegangen. Das ist gewiß, Provikar, den ich bestimmt fragte, sagte mir: Statthalter hätte noch nichts geäussert. Ich aß gestern bey Statth. Konnte aber nichts inne werden. Sobald ich nur von weitem etwas erfahre: sollen Sie's inne werden. —

Ich wünsch von ganzen Herzen: Vielleicht wärs nicht unnützlich, wenn Sie selbst noch vor Donnerstag aufwarteten.

Ich bin mit aller Freundschaft  
und voll Begiert Ihnen viel zu danken  
ganz Ihr gehorsamster Diener

An Frau Gemahlin und Kinder all Empfehlungen

(Ohne Datum, Ort und Unterschrift) — wohl um den 20. 5. 1792, an dem Pflugesverwalter Contamin an Sailer 200 f übersandte<sup>44</sup>).

X

An Johann Michael Steidle

Dillingen VIII Nov 1792

Hochwürdiger, wohlgebohrner Hochzuverehrender Herr Pfarrer

Heute, als am Schlusse der allerheiligen Octav erhalten Sie mit Dank die 125 f.

Nun muß ich Ihnen schriftlich sagen, was ich Ihnen mündlich gesagt hätte, wenn ich nicht glaubte, daß Ihnen das letztere unangenehmer gewesen wäre, als das erste. Ich will aber dabey mit aller Aufrichtigkeit, ohne die geringste Neigung, etwas anders als meine Pflicht auf die beste Weise zu erfüllen, verfahren. Ich hatte im ersten Jahre meines Benefiziums antritt 125 f. mit ihnen accordirt mit dem völligsten Bewußtseyn, daß Sie mich übernehmen; zumal mein Vorfahrer Ihnen für die nämlichen Dienste nur 50 f, also um 75 f. weniger bezahlt hatte. Ich gieng aber (jedemal auf ein Jahr) den Accord ein, weil ich anfangs hoffte, einen Vikar stellen zu können. Da aber dieß bis hieher gehindert ward, so blieb bey dem Alten.

Nun aber, da ich täglich von vielen Armen, theils anverwandten theils andern umringt bin, und alle Kenner der Sache, die recht unpartheyisch sind, das Uebermaaß ihrer Forderung einsehen, so will ich mich über mein neugefaßtes Vorhaben deutlich erklären, und Ihre Entschließung ruhig abwarten.

Wollen Sie damit zufrieden seyn, daß ich Ihnen jährlich 1.) die gestifteten 46 f Messen ferner ueberlasse, wie bisher 2.) dazu jährlich 75 f. bezahle, also die 46 f Messen und die 75 f. Summe 125 f. bezahle: so bleibt es dabey, daß Sie einen Vikar stellen, wie bisher, und ich bin ganz zufrieden.

<sup>44</sup>) Ebd., Rechnung 1791/92, Beil. Nr. 10.

Ist Ihnen aber diese Summe zu wenig, so hab ich schon einen Priester, der mir um die benannte geringe Summe vom neuen Jahr an 1793 meine Benefizialdienste, aber N. B. nur meine, und *sonst keine Kaplansdienste* versieht. Dies ist die Lage der Sache. Mir ist es itzt ganz gleichgültig, wozu Sie Sich entschließen: nur bitte ich, daß Sie mir binnen 2 Wochen eine bestimmte Antwort sagen lassen, damit ich, im Falle daß Sie den neuen Accord nicht eingehen, dem mir bewußten Priester die unbedingte Zusage machen kann.

Was denn vom 1. Nov. bis neues Jahr das Quantum meiner Schuld betrifft, und was Sie sonst für mich ausgelegt, werde ich richtig bezahlen.

Dies in aller Ehrlichkeit und ohne die geringste Bitterkeit, nur um meiner Ruhe willen, und um für Ausgaben der Nächstenliebe zu sorgen.

So fort bin ich mit aller unabgeänderter Verehrung Ihr gehorsamer Diener

JMSailer<sup>45)</sup>.

## XI

An Gallus Joseph Contamin

Theuerster Freund

ich schrieb, nach Ihrem Rathe, an H. Pfarrer Steidle: daß mir 125 f. zuviel wären, und ich ihm jährlich die gestifteten Messen a 46 f. und noch 75f., also auf diese Weise 125 f. geben wollte — nicht anders

Diesen Accord nahm er nicht an, und wie Sie aus der Antwort sehen, will er mich in Verlegenheit bringen, weil er die Messen für mich nicht bis Neujahr, wie ich wollte, und ihm sein Quantum gegeben hätte, lesen läßt, sondern nur bis 18. Nov. will lesen lassen.

Allein ich bin in keiner Verlegenheit: Denn, wenn Sie mir kein ander Aushülfe rathen, oder schaffen, (wozu ich Sie mit unbeschränktem Vertrauen bitte, einlade, bevollmächtige), so müßte ich montags als am 19 einweilen einen jungen vakanten Geistlichen von hier zum Messelesen senden, und dieser müßte so lange in Aislingen bleiben, bis ich einen eigentlichen Vikar, um den ich ins Allgöw schon schrieb, überkäre (?) — das bald geschehen wird. Ein Bett hab ich schon, und auch ein Haus, das Sie mir gebauet. Holz schafflen Sie indeß her . . . und wegen Kost wird sich auch Rath finden lassen . . .

So viel in Eile:

Seyn Sie so gütig, mir gelegentlich Ihre Meynung wissen zulassen, ut mo judicio fiat et tua opera, quod est optimum (?)

ich bin ganz mit aller Verehrung und Zutrauen und Dank

Ihr aufrichtigster JMS.

Frau Hofrätin wird wohl seyn?<sup>46)</sup>

<sup>45)</sup> Pfarrarchiv Aislingen, Akt I, 2g.

<sup>46)</sup> Archiv des Benefiziums Aislingen, Rechnung 1792/93, Beil. Nr. 11.

## XII

An Gallus Joseph Contamin

Bester, Theuerster Freund

Ich danke vom Herzen für die 200 f . . . und noch mehr für Ihre Güte, womit Sie, meine Sachen, aufs allerbeste und weiseste besorgen, und der Herr wird mich noch in den Stand setzen, Ihnens zu vergelten. Feneberg freuet sich so vieler Theilnahme seiner Freunde und besonders auch Ihrer . . .

Aber, liebster Freund! Die Franzosen haben Speyer schon, und wohl uns, wenn wir nicht auch noch zu den Waffen greifen müssen. Vermuthlich ist unser Bischof schon wieder auf dem Wege hieher. Gott erhalte Sie und die Ihren im allerbesten Wohlseyn noch unzählige Jahre.

Ich bin mit vollkommener Dankbegerde, Verehrung und Liebe

Ihr gehors. JMS

An Ihr Frau und Kinder meine Empfehlungen

4. Janu 93 Dillingen<sup>47)</sup>.

## XIII

An Johann Michael Steidle

Hochwürdiger, wohlgebohrner Hochzuverehrender Herr Pfarrer

Da ich die Sache wegen der Nebenmessen mit beygelegtem Ihrem letzten werthen Briefe an mich an das hochwürdigste Vikariat kommen ließ: so ward ich durch das an Euer Hochwürden ergangene Dekret in dem Besitze pro futuro — und pro praeterito confirmirt.

Nun weiß ich wohl, daß vermöge des gedachten Hochverehrl. Dekretes Eurer Hochwürden das petitorium noch offen ist. Sie werden aber selbst die rechtliche Folge des mir zuerkannten possessoriums erkennen, daß die Lesung der gedachten Messen fürs verflossene und künftige, als eine meinem Benefizium anklebende Obliegenheit sey, und so lange seyn müsse, bis dieselben in petitorio eine andere obsiegliche (?) Sentenze, die ich meines Ortes nicht vermuthen kann, erhalten haben werden.

Eure Hochwürden waren so gefällig, bis 19. Nov. letzt verflossenen Jahres die Frühmeß-Vikarie durch dero Herrn Kaplan versehen zu lassen: in welcher Rücksicht denselben bis dahin auch die gestifteten Nebenmessen für gedachten H. Kaplan Vicario modo zugegangen sind.

Von solcher Zeit an werden aber Eure Hochwürden mich nicht verdenken, wenn ich gedachte Jahrtag-Nebenmessen durch meinen H. Vikarium nachholen, so wie durch diesen solche für die Zukunft lesen lasse, sofort mir ver-

<sup>47)</sup> Ebd., Beil. Nr. 8.

spreche, daß Sie mich diesfals in meinem Besitzstand nicht mehr stören werden.

Ich bin in solcher Vertröstung mit all wahrster Hochachtung

Eur Hochwürden gehorsamster Diener

J M Sailer

Dillingen, den 17. Juli 1793<sup>48)</sup>

#### XIV

An Gallus Joseph Contamin

Allertheuerster Freund!

Für die 200 f wie für alles danke ich Ihnen von ganzem Herzen . . . und bitte Sie glauben, daß Sie um Ihretwillen verehere und liebe, und um Ihrer Wohlthaten willen von ganzem Herzen dankbar seyn möchte. Die Langenmeyrsche Brief will ich behalten, einstweilen Subordination urgiren, mich so genau erkundigen, und das weitere bis auf Ihr gelegentliches Hieherkommen sparen.

Ich bin mit vollkommenster Verehrung, Liebe und Dankbarkeit

Ihr JMS.

3. Merz 1794 Dillingen<sup>49)</sup>.

#### XV

An Gallus Joseph Contamin

An Herrn Herrn Hof- und Regierungs Rath von Contamin etc. in Aislingen.

Liebster

Questi? — Geld — Memoire an Vicariat —

Ich danke für alles — von ganzem Herzen, und bleibe ewig

Ihr dankbarster —

Ich kann unmöglich mehr:

An das ganze Haus meine Verehrung

Meine Adresse ist An Geistl. Rath Sailer im Jesuitenkollegium zu München.

Von München aus das Mehrer

Ewig Ihr JMS.<sup>50)</sup>

<sup>48)</sup> Pfarrarchiv Aislingen, Akt IV, 2.

<sup>49)</sup> Archiv des Benefiziiums Aislingen, Rechnung 1793/94, Beil. Nr. 9.

<sup>50)</sup> Ebd., Rechnung 1794/95, Beil. Nr. 10.

## XVI

## An Kurfürst Clemens Wenzeslaus

Hochwürdigster Erzbischof, Durchlachtigster Churfürst, Gnädigster Churfürst, und Herr Herr!

Ewer Churfürstl: Durchlaucht war es auf mein unterthänigstes Bitten zu gestatten gnädigst gefällig, daß die zu dem Aysling: Benefizium zu St. Margareth gehörige Wohnung, die ganz baufällig, und durch Ausbesserungen in wohnbaren Stand für einen Priester nicht mehr herzustellen war, neu erbauet werden dürfe.

Der Bau ist vollkommen zu Stande gekommen, und ueber die dabei aufgewendete Kösten, die von Hofrath Contamin, der den Bau besorgte, die Rechnung mit zugehörigen Beilagen bereits ans Hochwürdigste Vikariat in Augsburg übergeben worden.

Es zeigt aber diese aus, daß die gnädigst bewilligten Zuflüsse bei dem dermahlig hohen- und die Helfte ehevoriger Zeiten übersteigenden Preis dern Bau Materialien, auch durchgängig vermehrten Lohn dern dabei gebrauchten Handwerkhsleuthe zu Bestreitung nöthiger Auslagen nicht erkleckhen können.

Die obangefüerte Rechnung leget vielmehr zu tag, daß neben denen von St: Sebastians Kapelle zu Aislingen Mittlen zugestandnen 700 f. die weitere Aufnam eines Kapitals von 1850 f zue Hilf genommen werden müessen.

Nun weiß ich wohl, daß die Abzahlung dieser 2550 f die Obliegenheit des Benefiziaten sey.

Wie solche durch den relutionsweeg in 40 Jahren wieder abzuführen, wie einseil das aufgenommene Kapital zu versichern, und wie endlich durch die einlegung deren zum Benefizium gehörigen Gebäude bei dem Hochstift: Feuerversicherungs Institut gegen Brandbedeckung zu erziehlen sey, darüber hat Hofrath Contamin an mich eine gutächtliche, der Baurechnung beigegebene Denckschrift übergeben.

Ich bin mit seinen Anträg ganz verstanden, und wünschte nichts mehrer, als daß dieser ganze Zahlungsplan, wordurch einerseits dem Benefiziaten Zahlungsfristen, die dem Ertrag angemessen sind, ausgesezet worden, andererseits sowohl für die Hinkunft weegen Brand, als auch dermahl für die Sicherheit des Gläubigers gesorget ist, zur Vorschrift angenommen werden mögen. Um so mehr ich mit dem ganzen Bau vollkomen zufrieden bin, dabei aber unterthänigst versichern kann, daß dabei zwar auf Daur und bequeme Eintheilung so viel der pristerl: Wohlstand erheuscht, keinesweegs auf überflüssigen Pracht der Antrag gemachet worden sey.

Um so dringender ist meine unterthänigst gehorsamste Bitte, daß die nach Bisthums angenommenen Gewohnheit auf 40 Jahre hinausgesetzte relutionsfristen gnädigst begnemmiget, einseil aber für die aufgenommenen Kapitalien zu Verpfandung der Benefiziumserträglichkeiten der höchste Konsens

ertheilet, endl: auch nach ohnehin vorligend höchster Verordnung die einlegung dern zum Benefizium gehörigen Gebäude in das Hochstift: Brandversicherungs Institut auf die Sum von 2700 f mildest zugegeben werden wolle.

In solch unterthänigster Zuversicht solle mich zu der für daur (?) höchster Hulden und Gnaden unterthänigst gehorsamst erlassen.

Ewer Churfürstl. Durchlaucht

Ad Reverendissimum Vicariatus officium unterthänigste Bitte mein Joh: Michael Sailer . . . um gngste. Bewilligung

- a) annemml: relutionsfristen von 40 Jahr zu abzallung dern zum Benefiziatibusbau in Ayslingen aufgenommenener Kapitalien, und
- b) einseitiger Verpfändung dern Benefiziumserträglichkeiten, dann
- c) Versicherung dern Benefiziumsgebäude bei dern Hochstift Brandversicherungs Institut<sup>51</sup>).

## XVII

### An das Generalvikariat in Augsburg

Ad Reverend: mum Vicariatus Officium in Augsburg  
Hochwürdigstes Vikariat!

Mit hoher Begnemmigung eines Hochwürdigsten Vikariats hab ich im Jahr 1791 die bei den mir gnädigst verliehenen Frühmeß Benefizium zu Aislingen ganz baufällig — und allerdings nicht mehr zu bewohnende Behausung von Ihrem Grund neuerbauen lassen.

Ich habe nach geendigtem Bau in einer spezifig und behörig belegten Rechnung die Auslagen aufgezeigt, so die Herstellung dieses Gebäudes erfordert hat.

Das Hochwürdigste Vikariat fand solche ohne Ausstellung, und geruhete die Rückzahlung des verbleibenden Bauschillings in Ziehler auf 50 Jahre mit jährl: 50 f. zu zerschlagen.

Ich habe würkhl: einen Freund ausgefunden, der das benötigte Relutionskapital pr. 2500 f um die gemäsigte Zins à 4 f pr Zent vorgeschossen hat. Es verlangt nun aber derselbe von mir eine ordentl: auf mich und meine Nachfolger am Benefizium verbindliche Schuldobligation mit hinlänglicher Bedeckung. Diese kann er nicht anderst denn durch die Verpfändung dern zum Benefizium gehörigen Wiesgründen, insbesondere aber daß in allen 3 Feldösche von 182 Jhrt. einzuhebend — den hauptsächlichsten Ertrag ausmachenden Großzehenden erhalten.

Zu solchem Versaz, wenn er je zurecht bestehen, und von Würckung seyn sollte, ist nun aber fordersatz die Bewilligung eines hochwürdigsten Vikariat erforderlich. Ich wünschte meines Orths sehr, den gutherzigen Gläubiger durch die Ausstellung der gesuchten Schuldverschreibung in forma legali beruhiget, und mich zu dem Ende ermächtigt zu sehen.

<sup>51</sup>) Abschrift im Pfarrarchiv Aislingen, Akt IV, 3.

Das mir zustehende Benefizium ist mit anderen Passiva durchaus nicht beladen. Desselben Erträgnissen sind immer so ergiebig, daß ohne Kränckhung der priesterl: Kompetenz das Relutionsziel am Hauptgut mit den hievon abfallenden Zins ohne besonderen Unglücksfall von einem zeitlichen Benefiziaten abgeführt werden mag. Es kommet dem noch bei, daß der Bau ohnumgänglich, zumahlen mit hoher Ordinariatsbegnemmigung vorgegangen, und man überhaupts in dem Fall sey, in dem die erborgten Gelder zu offenkundigen Nutzen des Benefiziums verwendet worden.

Es ergeheth demnach meine unterthännig gehorsamste Bitte, Ein Hochwürdigstes Officium Vicariatus wolle gnädig geruhen, den erforderl: Konsens zu ertheilen, um den zum Frühmeßbenefizium in Aislingen gehörigen Großzehenden für das zum Hausbau aufgenommene Kapital pr 2500 f unterpfandlich unterstellen, und darüber mir für mich und meine Nachfolger zu Recht bestehende Schuldobligation unter Beilegung obgedacht hochgnädigen Konsenses solchergestallten ausstellen zu dürfen, daß mehr besagtes Kapital mit jährl: 50 f. abzuführen seye, sich anbei auch das Hypotekenrecht auf die Zinse erstreckhe. So wie ich meines gehorsamsten Orths, so lang ich im Genuß des Benefiziums seyn wird, die pünktliche Bezahlung dern Zinsen, so wie des Relutionszihls pr 50 f jährl: zusichere, also dürfte auch für die Hinkunft aller Besorgnis weegen einer längern Beschwerde des Benefiziums vorgebogen seyn, wenn für Ausstände an Zins oder Ziehler, die über 2 Jahre gehen würden, ohne darüber erwürckht neuen Konsens kein Unterpfandsrecht mehr gestattet wäre, weil solchergestallten der Verlust der Hypothek jeden Gläubiger aufmerksam machen müßte, um zeitlich auf die Zahlung bedacht zu seyn.

Gnädiger erhöre mich gehorsamst vertröstend erharre mit all unterthänigem Respekt.

Dillingen den Janner 1795

Eines Hochwürdigsten Vikariats unterthänig gehorsamster

Rückseite: Ad Reverendissimum Officium Vicariatus Augustanum.

Unterthäniges Bitten Mein Johann Michael Sailer Frühmeß-Benefiziaten zu Aislingen Pro consensu ad hypothecandum für ein zum Hausbau aufgenommenes Kapital pr 2500 f<sup>52)</sup>.

(Einen ersten Hinweis auf im Pfarramt Aislingen vorhandene Briefe Johann Michael Sailers verdankt der Verfasser seinem Kollegen H. H. Studienrat Rudolf Kopold; die Abschrift ermöglichten in entgegenkommender Weise die H. H. Pfarrer Beißer und Schill, Aislingen. Die in der Registratur des Benefiziatenhauses zu Aislingen (unter Beilagen zu Rechnungen des dortigen Benefiziums) erhaltenen Briefe entdeckten H. H. Studienprofessor i. R. Julius Schöttl und der Verfasser im Jahre 1965. Die Einsichtnahme in die dortigen Archivbestände gestattete die gegenwärtige Bewohnerin des von J. M. Sailer erbauten Benefiziatenhauses, Fr. Anna Saumweber.)

<sup>52)</sup> Abschrift ebd.